

## Verleihung Kurt-Wolff-Preis 2019

Laudatio von Manfred Metzner, Gründungsvorsitzender der Kurt Wolff Stiftung / Verlag Das Wunderhorn

Leipzig, 22. März 2019 / Es gilt das gesprochene Wort.

Laudatio auf Andreas J. Meyer/edition.fotoTAPETA

Lieber Herr Meyer, liebe Dagmar Engel, lieber Andreas Rostek, liebes Kuratorium, lieber Vorstand, meine Damen und Herren,

in der nunmehr 19-jährigen Geschichte des Kurt-Wolff-Preises ist die diesjährige Preisverleihung etwas Besonderes, da die Kurt-Wolff-Stiftung erst zum zweiten Mal - der erste Preisträger war 2010 Klaus Wagenbach - einen unabhängigen Verleger für sein Lebenswerk auszeichnet. Dies ist nach der Stiftungssatzung möglich.

Lieber Herr Meyer, Sie wurden 1927 in Hamburg in ein liberales, kunstsinniges und kulturaffines Elternhaus hinein geboren. Ihre Eltern waren wichtige Persönlichkeiten im gesellschaftlichen Leben Hamburgs: die Mutter Pianistin, der Vater Landgerichtspräsident und langjähriger Vorsitzender des Hamburger Kunstvereins. 1933 wurde Ihr Vater zwangspensioniert, weil er sich weigerte, jüdische Kollegen zu entlassen. Kurz darauf trat er aus Protest gegen die von den Nationalsozialisten verordnete Gleichschaltung vom Vorsitz des Kunstvereins der Hansestadt zurück. Seine aufrechte Haltung, sein Widerstand hat Sie für ihr Leben geprägt.

Durch Vermittlung Ihres Vaters kommen Sie nach Ende des 2. Weltkriegs für fast ein Jahr nach Heidelberg, um im Verlag Lambert Schneider eine Lehre zum Verlagsbuchhändler zu machen. Seine Verlegergeschichte ist eine eigene Geschichte, daher nur ganz kurz soviel: Lambert Schneider wurde 1900 geboren und wuchs in Karlsruhe auf, war in der Revolutionszeit Spartakist, studierte Theaterwissenschaften und beschloss, mit 25 Jahren Verleger zu werden. Er gründete seinen Verlag in Berlin und eines seiner ersten Verlagsprojekte war die Neuübersetzung des Alten Testaments durch Martin Buber gemeinsam mit Franz Rosenzweig. Auch erschienen bei ihm die Neuauflagen der Werke Gustav Landauers. Geldschwierigkeiten waren an der Tagesordnung. 1945 waren der Verlagssitz in Berlin und das Buchlager in Leipzig ausgebombt worden. Auf Vermittlung von Marianne und Max Weber kam Lambert Schneider nach Heidelberg und bekam von der amerikanischen Besatzungsmacht die Lizenz für den Carl Winter Universitätsverlag, außerdem die Lizenz für seinen eigenen Verlag. Bedeutsame Veröffentlichungen nach 1945 waren z.B. Bücher von Karl Jaspers, Arthur Rimbaud, Alexander Mitscherlich oder auch "Das Tagebuch der Anne Frank", das 1950 bei Lambert Schneider in deutscher Erstausgabe erschien. In diesem sehr besonderen Verlag machen Sie Ihre Ausbildung. Sie wohnen im Schloß-Wolfsbrunnenweg 68 bei dem Kunsthistoriker Gustav Friedrich Hartlaub, die Familien Meyer und Hartlaub waren eng befreundet. Gustav Friedrich Hartlaub war übrigens Schöpfer des Begriffs "Neue Sachlichkeit", er wurde 1933 als Direktor der Mannheimer Kunsthalle von den Nazis entlassen. (Auch seine Lebensgeschichte ist eine eigene Geschichte.)

Lieber Herr Meyer, das vornehme Haus werden Sie nicht mehr finden, es wurde 1970 abgerissen und durch drei moderne Bungalows ersetzt. Ja, auch in Heidelberg gab es den Abrisswahn. Sie nennen Lambert Schneider ein PR-Genie, von dem Sie viel lernen konnten. Jedenfalls muss der Auszubildende einen Tag lang durch Heidelbergs Hauptstraße und durch die Plöck mit einem Esel an der Hand Werbung für den Verlag machen. Der Esel hatte ein Schild um den Hals, auf dem stand „Wir Esel lesen keine Bücher“ und Herr Meyer musste dazu die Verlagswerbezettel verteilen. Heute sicherlich aus Tierschutzgründen unmöglich! Leider habe ich von dieser tollen Aktion keine Fotos auftreiben können.

Sie verlassen Heidelberg und reisen im Auftrag des Börsenvereins und der brasilianischen Goethe-Gesellschaft mit einer Buch-Ausstellung eineinhalb Jahre durch Brasilien, Uruguay und Argentinien. Danach beginnen Sie Ihr Studium der Kunstgeschichte, Soziologie und Politischen Wissenschaften in Hamburg und verdienen sich Ihr Studium im Chronos-Bücherverlag und im „Theater im Zimmer“. Avantgardistische Theaterautoren, die Ihnen so sehr am Herzen lagen, hatten bei Chronos keine Chance, daher gründen Sie kurzerhand am 4. November 1957 in Hamburg Ihren eigenen Theater-

Verlag. Auch gegen den Widerstand eines Hamburger Bankdirektors, bei dem Sie um einen 5.000 DM-Kredit nachsuchten und der Ihnen diesen verweigerte und antwortete: „Wenn Sie kein Geld haben, können Sie auch keine Geschäfte machen.“ Bis heute kennen wir als unabhängige Verlegerinnen und Verleger diese entwürdigende Situation, bis heute betrachten uns die Banken als Produzenten von Altpapier.

Der Zauberer Merlin gab Ihnen seinen Namen.

Erlauben Sie mir eine kleine Zeitreise ins Jahr 1957: Die UdSSR schickt den Sputnik-Satelliten ins All, kurz danach auch noch Sputnik 2 mit der Hündin Laika an Bord, die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft wird gegründet, Frankreich führt nach wie vor Krieg in Algerien, Willy Brandt wird zum Regierenden Bürgermeister von West-Berlin gewählt, in der Bundesrepublik wird innerorts das Tempolimit von 50 km/h eingeführt, die Unionsparteien erreichen mit 50,2 Prozent der Zweitstimmen bei den Bundestagswahlen die absolute Mehrheit, Rosemarie Nitribitt wird in Frankfurt ermordet, Max Frisch veröffentlicht seinen Roman „Homo Faber“, in Liverpool wird der Cavern Club gegründet, Harry Belafonte belegt als erster Schwarzer Platz 1 der britischen Hitparade, in der DDR wird der erste Trabant gebaut.

Und Sie stürzten sich in unserem Wirtschaftswunderland in ein verlegerisches Abenteuer, das nunmehr 62 Jahre dauert. Ich werde mich daher in meiner Laudatio leider auf einige der wichtigsten Ereignisse in Ihrem Verlegerleben beschränken müssen, obwohl alles, was da passiert ist, ausführlich dargestellt gehörte.

Der skandalumwitterte französische Schriftsteller Jean Genet bot Ihnen Ende 1958 seinen Roman „Notre-Dame-des-Fleurs“ an, den Sie – es war Ihr fünftes Buch – 1960 in deutscher Übersetzung veröffentlichten. Dies brachte Ihnen umgehend eine Ermittlung nach § 184 StGB wegen „Verbreitung unzüchtiger Schriften“ ein.

Sie stellen sich dem Prozess, im Gegensatz zum „großen“ Kollegen Heinrich Maria Ledig-Rowohlt, der schon 1956 wegen der Veröffentlichung von Jean Genets „Querelle de Brest“ mit einem solchen Verfahren überzogen worden war, der aber nicht den Mut hatte, das Verfahren bis zum Ende durchzustehen, sondern sich mit der Justiz arrangierte und das Buch einstampfen ließ.

Sie, lieber Herr Meyer, haben am 31. Juli 1962 Rechtsgeschichte in Deutschland geschrieben: In einem Grundsatz-Urteil verkündete das Landgericht Hamburg, dass der Inhalt des Buchs nicht unzüchtig sei. Als Sachverständige waren damals die beiden Literaturexperten Willy Haas von der „Welt“, Professor Friedrich Sieburg von der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ und Dr. Hans Giese, der Direktor des Sexualwissenschaftlichen Instituts der Universität Hamburg, berufen worden, die mit ihren Gutachten dafür die Grundlagen legten, so dass auch der Generalstaatsanwalt auf Freispruch plädierte.

Ein bahnbrechender Sieg für die Freiheit der Kunst. Von Ihrem Mut, Ihrer Risikobereitschaft, Herr Meyer, profitieren wir bis heute. Und wir sollten dabei nicht vergessen, was es hieß, 1962 mitten in der pruden Adenauer-Ära als kleiner unabhängiger Verleger allein auf weiter Flur für die Freiheit der Kunst zu kämpfen, wenn schon ein so mächtiger Verlags-Kollege ohne Not den Kampf aufgegeben hatte. Leider gab es damals die Kurt-Wolff-Stiftung noch nicht, wir wären an Ihrer Seite gestanden. Ihre liberale Geisteshaltung, Ihre Risikobereitschaft, Ihre Lust auf das Unkonventionelle, Ihre Neugier bestimmt Ihr Programm, dem wir nicht nur die Jean Genet-Werkausgabe verdanken, sondern unter anderem auch die 1962 begonnene Herausgabe der Bücher des Marquis de Sade. Das verlegerische Engagement für de Sade zahlt sich auch hier für uns Leserinnen und Leser aus, denn Ihre de Sade Ausgabe ermöglicht es, den Autor erstmals in seiner Gesamtheit zu erfassen, sein Werk von seiner damaligen Reduktion auf Pornographisches und Obszönes zu befreien.

In Ihrem Bühnenverlag werden später auch Autorinnen und Autoren wie John von Düffel, Marie N'Diaye, Oliver Py, Joel Pommerat oder Eugen Ruge und viele andere veröffentlichen.

Und, da Sie schon immer spartenübergreifend gedacht und gearbeitet haben, öffneten Sie den Verlag hin zur Kunst und publizierten Bücher der Künstlergruppe „Die Rixdorfer“, mit der Sie schon lange bei der feinen Buchgestaltung zusammenarbeiteten. Ihr gehörten u.a. Günter Bruno Fuchs, Uwe Bremer oder Arno Waldschmidt an. Auch Horst Janssen und Johannes Grützke fanden bei Ihnen ihre verlegerische Heimat. Das Verzeichnis der seit 1968 aufgebauten Grafik-Edition, Künstlerbücher und Kunstkataloge liest sich wie ein Adressbuch der Künstler dieser Jahre. Sie entdecken auch den norwegischen Autor Jens Bjorneboe, seine erotische Erzählung „Nackt im Hemd“ wird 1971 als pornographisch verboten und die Restauflage vernichtet. Eine Folge davon sind finanzielle Schwierigkeiten, die wir übrigens als unabhängige Verleger alle zur Genüge kennen,

und Sie können zur Frankfurter Buchmesse 1973 den Roman „Das Haus Che“ von Fred Viebahn nur im Billigdruck als Paperback-Typoskript herausbringen und schreiben im Börsenblatt einen Offenen Brief an Ihren Autor unter dem Titel „Fred, ich kann dein Buch nicht machen“, in dem sie auf die so schwierige Situation unabhängiger Verlage aufmerksam machen.

Trotzdem beginnen Sie 1973 die Reihe „Merlins Bibliothek der geheimen Wissenschaften und magischen Künste“, in der u.a. Sergius Golowin, Thomas Hauschild oder Alfred Métraux „Voodoo in Haiti“ erscheinen.

Durch eine glückliche Fügung treffen Sie 1976 den wunderbaren Horst Eckert alias Janosch, Illustrator, Kinderbuchautor und Schriftsteller und Sie beginnen eine Zusammenarbeit, die letztlich 1987 zur Gründung des Little Tiger Verlags führt, sicherlich eine der klügsten verlegerischen und ökonomischen Entscheidungen. Ich gebe zu, dass mir auf Buchmessen am Merlin Stand immer zuerst die Tigerenten ins Auge fallen und dann erst Ihre Bücher!

Eine weiter zurückliegende sehr kluge Entscheidung war 1980 der Entschluss, Hamburg den Rücken zu kehren und den Verlagssitz auf der Weltkarte der unabhängigen Verlage in Gifkendorf in einem Bauernhaus mit Land drumherum zu verankern. Gifkendorf hat 125 Einwohner und liegt bei Bienenbüttel und nicht weit von Lüneburg. Seither leben und arbeiten Sie und Ihre Familie dort. Früher nannte man das Wohngemeinschaft, heute – und da sind Sie auch wieder Ihrer Zeit weit voraus – generationenübergreifendes Wohnen.

Ihre Ehefrau, Ilse Katarina, war bis zu ihrem Tod 2005 als Übersetzerin, Ideengeberin, gut vernetzt in Buchhandlungen und Galerien, Ihnen eine ebenbürtige, seelenverwandte Kämpferin für die Freiheit der Kunst und die Unabhängigkeit des Merlin Verlags.

1984 wurde der Merlin Verlag mit dem ersten ZEIT-Preis ausgezeichnet. Rolf Michaelis rühmte damals u.a. in seiner Laudatio den Verlag dafür, dass er „wie nicht viele, seinen Autoren die Treue halte und Bücher verlege, nicht weil er sie verkaufen konnte, sondern wollte und sie für wichtig hielt.“

Ab 1998 wurde in Ihrem Verlagshaus der Generationenwechsel eingeläutet. Wohl dem Verleger, der eine so großartige Tochter Katharina hat, promovierte Kulturwissenschaftlerin, frankophil und frankophon, die ab 2005 die Leitung des Verlags übernahm und mit kluger Bedachtsamkeit das Verlagsprogramm erweiterte (aber das ist auch eine eigene Geschichte), daher nur ein kurzer Hinweis auf die von ihr entwickelte regionale Reihe zu norddeutscher Kulturgeschichte.

Und aus Aktualitätsgründen: Ihr verdanken wir die Bücher des algerischen Autors Boualem Sansal, dessen ersten Roman „Le serment des barbares“, der 1999 in Paris erschienen war, sie 2003 unter dem Titel „Der Schwur der Barbaren“ aus dem Französischen übersetzt von Regina Keil-Sagawe veröffentlichte, nachdem sie schon 2002 dessen Roman „Das verrückte Kind aus dem hohlen Baum“ in der Übersetzung von Rieke Walther veröffentlicht hatte. Boualem Sansal war nach der Veröffentlichung seines ersten Romans aus dem Staatsdienst entlassen worden, blieb mit seiner Familie aber in Algerien, auch nachdem Abd al-Aziz Bouteflika zum algerischen Präsidenten gewählt worden war. Eben dieser Abd al-Aziz Bouteflika, der nun nach den aktuellen Massenprotesten gegen seine Kandidatur für eine fünfte Amtszeit wohl mit einem letzten Trick aufwartet: Er erklärte am 12. März, auf eine fünfte Amtszeit zu verzichten, verschob die Präsidentenwahl auf unbestimmte Zeit und bleibt weiter an der Macht.

2011 wurde Boualem Sansal mit dem Friedenspreis des Deutschen Buchhandels ausgezeichnet, u.a. begründete die Jury ihre Wahl damit, „dass Boualem Sansal zu den wenigen in Algerien verbliebenen Intellektuellen gehört, die offen Kritik an den politischen und sozialen Verhältnissen üben und er als leidenschaftlicher Erzähler geistreich und mitfühlend die Begegnung der Kulturen in Respekt und wechselseitigem Verstehen befördere.“

Lesen Sie, meine Damen und Herren, aus aktuellem Anlass nochmals die Bücher von Boualem Sansal oder entdecken Sie ihn für sich.

Lieber Herr Meyer, natürlich sind Sie nach der Staffelübergabe dem Verlag nicht verloren gegangen, sie arbeiten weiter mit als „Elder Editor“ und als Mit-Geschäftsführer der Verlage, haben aber mehr Zeit für Ihre Schafe. Und da kann es schon vorkommen, wie im November 2016 geschehen, als ich gerade die 7. Bienenbütteler Buchwochen in der Buchhandlung Patz eröffnete, die vom Merlin Verlag mitveranstaltet werden, dass ein Wolf bei Ihnen Schafe gerissen hatte. Da habe ich dann von Ihrer Tochter erfahren, dass es in Niedersachsen einen offiziellen Wolfsbeauftragten gibt. Immerhin konnte ich Ihrer Tochter im Juli 2017 vermelden, dass dieser böse Wolf, der sich nachweislich aus Niedersachsen dorthin aufgemacht hatte, im Schwarzwald am Schluchsee seinem Schicksal nicht entgehen konnte.

Mit dem Förderpreis der Kurt-Wolff-Stiftung wird in diesem Jahr die edition.fotoTAPETA ausgezeichnet.

Der Verlag wurde 2007 von Dagmar Engel, Andreas Rostek, Tadeusz Rolke und Marek Grygiel in Berlin und Warschau gegründet. Von Beginn war er ein Gemeinschaftsprojekt mit dem Anspruch, mehr über beide Länder zu erfahren, sich auszutauschen, Vorurteile abzubauen, die kulturellen Unterschiede des jeweils Anderen verstehen zu lernen, dadurch einem Mangel abzuhelpfen, der durch die verhängnisvolle Geschichte, die beide Länder miteinander so eng verbindet, entstanden war. Andreas Rostek, den viele von Ihnen noch aus seiner Zeit als Journalisten kennen, der für die TAZ u.a. aus Italien berichtete, nennt das seine „persönliche, europäische Osterweiterung“. Der Verlagsname war anfangs Programm, denn die ersten Veröffentlichungen waren Fotobände von Tadeusz Rolke.

Wenn sie heute bei Suchmaschinen den Verlags-Namen eingeben, bekommen sie viele Angebote für Fototapeten! Aber das Wort Tapeta bedeutet auch Hintergrund. Doch das wissen die Suchmaschinen nicht.

Seit längerer Zeit macht die deutsche Hälfte des Verlags allein weiter, denn auch in Polen ist der Markt für unabhängige Verlage und Buchhandlungen ein sehr schwieriger, auch in Polen beherrschen die Verlags- und Buchhandlungskonzerne mit ihrer Macht den Markt. Und die politischen Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit in Polen machen es allen, die für die Freiheit der Kunst arbeiten und kämpfen, auch nicht leichter.

Die inhaltliche Ausrichtung hat sich nach der Trennung erweitert, und so finden wir im Verlagsprogramm nun auch Übersetzungen von Autorinnen und Autoren aus Norwegen, Italien, Weißrussland, Georgien, der Ukraine, den USA. Besonders verdient gemacht hat sich der Verlag mit der Wiederentdeckung des jiddischsprachigen Romanciers, Lyrikers und Revolutionärs Moyshe Kulbak, der 1937 nach einem Schauprozess in Minsk ermordet wurde. Seine Texte wurden von Sophie Lichtenstein aus dem Jiddischen übersetzt.

Das Herz der Verleger schlägt aber nicht nur für Fotografie, Prosa und Lyrik, wie z. B. Bücher von Thomas Rozycki, der 2018 mit einem DAAD Stipendium in Berlin war, sondern mit Titeln wie „Nach Europa! Das junge Afrika auf dem Weg zum alten Kontinent“ des US-amerikanischen Afrikanisten Stephen Smith, der in seinem Buch die Präsenz Chinas in Afrika analysiert, oder mit dem Titel „POLSKAfirst - Über die polnische Krise“, das von Andreas Rostek herausgegeben wurde, greift der Verlag ganz gezielt aktuelle Themen und Debatten auf. Und Sie werden auch viele Veröffentlichungen zu Entwicklungen in der Ukraine im Programm finden, die ebenso von großer Tages-Aktualität sind.

Man merkt allen Büchern an, dass sie von Menschen mit allergrößtem Sachverstand verfasst und herausgebracht werden.

Lesen Sie blau! ist übrigens das Motto des Verlags, dessen Buchumschläge die Farbe der Ferne tragen.

„Unseren Autoren geht es um die Freiheit der Sprache, des Wortes, die Form von Ausdruck und Bildern und um ihre Wirkung, bisweilen geht es ganz existenziell um die Freiheit der Selbstbestimmung und der Kritik an kulturellen, gesellschaftlichen oder politischen Prinzipien.

...

Wir reden in diesen Tagen viel von Meinungs- und Publikationsfreiheit und vom Schutz der Urheberrechte. Aus gutem Grund sind diese Werte sowohl in unserem Grundgesetz als auch in der UN-Menschenrechtscharta festgeschrieben: Es sind die Grundlagen einer Welt, in der Menschen friedlich und in gegenseitigem Respekt zusammenleben können."

Ich erlaube mir, diese Sätze ans Ende zu stellen, da ich sie besser nicht hätte formulieren können: Sie sind von Katharina Eleonore Meyer.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, danke dem Kuratorium der Kurt-Wolff-Stiftung, dass ich diese Laudatio halten durfte und gratuliere Ihnen, Herr Meyer, von ganzem Herzen zum Kurt-Wolff-Preis und Ihnen, Frau Engel und Herr Rostek vom Verlag *edition.fotoTAPETA*, zum Kurt-Wolff-Förderpreis.